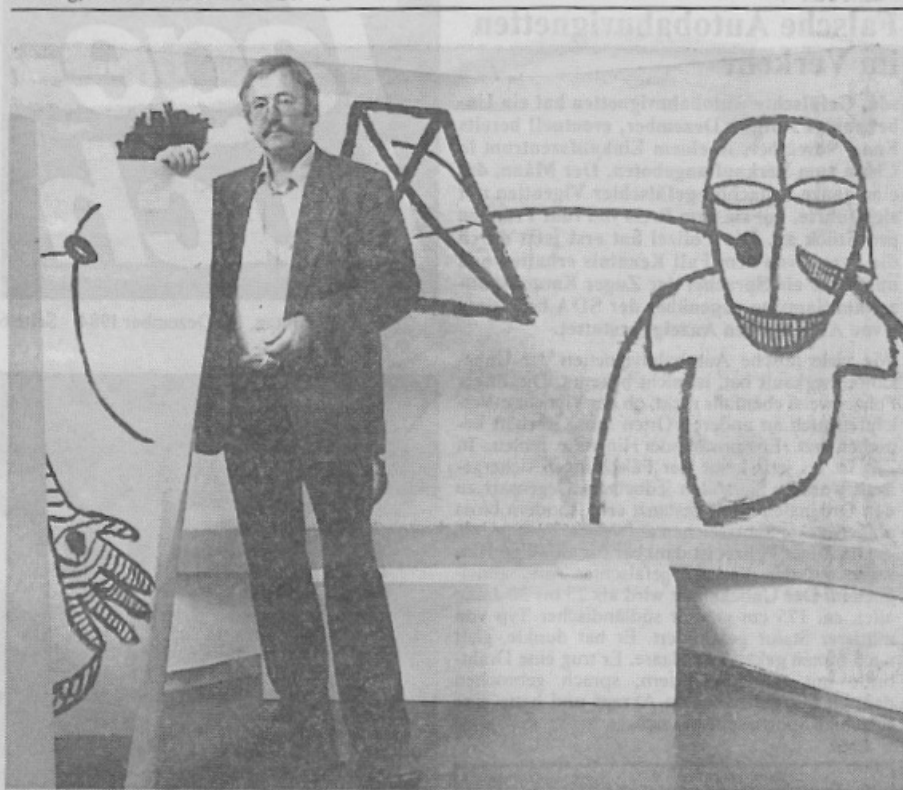


Montag, 17. Dezember 1984 Seite 5



Zählen zu den Höhepunkten: Hans Schärers grossformatige Zeichnungen (Bild: Der Maler mit seinen Figuren).

Innerschweizer Künstler 1984 – im Kunstmuseum Luzern

## 66 Künstler aus 6 Kantonen

Von Tagblatt-Mitarbeiterin Annelise Zwez

Die regionalen Weihnachtsausstellungen erfreuen sich grosser Beliebtheit, obwohl bisher nirgendwo eine befriedigende Form der Präsentation gefunden wurde. Allerorten kämpft man mit Massenandrang, allerorten sind die Jurien überfordert. Die Innerschweiz hat erstmals das Zürcher Modell (unjuriert – juriert) übernommen. 1983 fanden in allen Innerschweizer Kantonen unjuriierte Ausstellungen statt. Eine Jury von Fachleuten hat all diese

lokalen Präsentationen unter Zuzug von Ortsvertretern besucht und 66 Künstler(innen) eingeladen, sich an der Ausstellung «Innerschweizer Künstler 84» im Kunstmuseum Luzern zu beteiligen. 60 von ihnen haben die Einladung angenommen. Ihre Werke sind bis zum 20. Januar im Kunstmuseum Luzern zu sehen; die «Arbeiten» der drei Performance-Gruppen (Schill/Dreyer, Treyer+Wittmer) werden am 15./16. und 17. Januar, je 20 Uhr, präsentiert. Die Ausstellung ist von

einem Bilderbuch-Katalog begleitet. Parallel zu dieser Ausstellung werden in einem Kabinett Werke von Annemarie von Matt gezeigt sowie, in einem besonderen Raum, Malereien von Eva Stürmlin (\*1957), die vergangenes Jahr den Preis der Luzerner Kunstgesellschaft erhalten hatte.

Man hatte allgemein erwartet, dass das sorgfältige Prozedere über zwei Jahre hinweg zu einer Ausstellung von besonderer Qualität führen würde. Wie der Konservator, Martin Kunz, an einer Presseorientierung richtig bemerkte, ist dem nicht so, weil, ähnlich wie in Zürich, die Basis nicht eine objektive, sondern eine durch die Teilnahme an den juryfreien Ausstellungen gegebene ist. Es fehlen darum z. B. sämtliche Lehrer der Kunstgewerbeschule.

### Zum Teil schlecht präsentiert

Der Gang durch die Räume des Museums bringt zwar einige Höhepunkte wie z. B. Hans Schärers drei grossformatige Zeichnungen auf Papier, Ruedi Blättlers «Dreiweiber», Agnes Barmettlers magisch-mystische Kompositionen, Claude Sandoz' «Zwischen Tag und Nacht kann manches entstehen II», Peter Roeschs «Geste der Verzauberung» oder auch Alfred Sidlers einfache, dichte Motive. Der Querschnitt enthält aber auch sehr viel Mittelmass und manches, das nicht in ein Museum gehört. Zum Teil sind die Werke auch sehr schlecht präsentiert, so dass sie «durchfallen» müssen; zum Beispiel die Installation des Aargauers Heiri Suter – er hat ein Luzerner Bürgerrecht –, die in ihrer Farbigekeit und ihrer luftigen Leichtigkeit im kleinen Hinterraum des Museums nicht strahlen kann. Auch die archaischen «Dreiweiber» des Luzerner Bildhauers Ruedi Blättler sind nur gerade hingestellt und nicht auf den notwendigen Umraum hin befragt und so weiter. Hingegen lachen Hans Schärers Fratzen-Tänzer, breiten sich Franz Fediers Schwarzweiss-Kompositionen majestätisch aus, hat Franz Buchers «Schöpferrolle» den für sie wichtigen Fries-Charakter. Die Wandteppiche von Theres Herzog haben breiten Raum, sich zu entfalten, die Aquarelle von Josef Herzog das begrenzte Umfeld, das sie trägt. Selbstverständlich sind auch die vier «Miseren des Herzens» von Marianne Eigenheer museal präsentiert und die Figuren des in New York weilenden Aldo Walker effektiv gehängt.

Die Innerschweiz hat auch heute noch einen relativ starken Zusammenhalt, und die Künstler beeinflussen einander auf engem Raum. Das ist auch in dieser Ausstellung wieder spürbar, wobei vor allem die durch die Kunstgewerbeschule gesetzten Akzente aufleuchten. Dennoch: Herbert Kaufmanns «Figuren der Nacht» haben ihre Parallele in Werken des Baslers Matthias Aeberli und Urs Laubes «Feuertöpfe» in den Töpfen des Solothurners Aldo Solari.

Die Malereien von Eva Stürmlin, die 1983 ausgezeichnet wurden und nun in einer Sonderausstellung präsentiert werden, überraschen durch die Dichte der Peinture und die Eigenständigkeit der Formgebung jenseits des Sichtbaren und real Fassbaren. Von einsamer, faszinierender Qualität sind die Arbeiten der schon vor einigen Jahren verstorbenen «Outsiderin» Annemarie von Matt. Die Seelen-Nähe ihrer Figurendarstellungen wie auch der kleinen Objekte berührt unmittelbar und wird zur Kraft, die steht inmitten einer brodelnden Weihnachtsausstellung.